

\* 19.04.1915 in Telfs  
† 31.03.1984 in Telfs

Arbeiter

Vor vielen Jahren wollte einmal ein Urlaubsgast seinen Bergführer hänseln und hat ihn gefragt: „Wie kommt es, dass bei euch in Tirol die Glocken so oft läuten? Was hat das für einen Grund?“ „Ja, woabst du denn dös nit? Es wird halt der Mösmer am Glockenstrick ziechn!“ Das war, bevor die Läutwerke auf Elektrizität umgestellt waren. Einer, der damals in Telfs am Glockenstrick gezogen hat, war der Mösmer Hansl. Er hieß nicht Mösmer und war auch nicht der Mesner. Der Mesner war sein Onkel, der Michl, aber der Hansl ging diesem oft und gerne bei allerhand Tätigkeiten in der Kirche zur Hand, weil sein Vater war früh verstorben. Der Mesner Michl war ledig und wohnte im Mesnerhaus. Vis a vis im Eckhaus, Steinbühel 1, lebte obenauf sein Bruder, Seefeldler Tonl auch Pfetscher Tondl genannt. Untenein war deren beider Schwestern mit zwei Kindern, eben dem Hansl und seiner Schwester. Die Haustüre ging direkt auf die Kirchgasse. Neben der Haustür war der Misthaufen und in den Stall ging man durch den Hausgang. Die Familien wohnten alle gleim neben der Pfarrkirche.

Mit richtigem Namen hieß er Johann Gapp.

In meiner Erinnerung war er schon ein älteres, eher kleines aber kräftiges, gedrungenes Männchen mit „gestauchter Haltung“, das heißt etwas rundrückig, wie viele arbeitsame Leute. Oft sah ich ihn sein Fahrrad über den Hanffeldbühel hinaufschieben, meist mit Strickweste bekleidet, sonntags mit Anzug und Hut. Das schon schütterere Haar war von einer schwarzen Zipfelkappe geschützt. Darunter ein verschmizter Grinser im Gesicht und im Gespräch hielt er sich stets eine Hand zum Ohr um besser zu hören.

Die Schwerhörigkeit hatte er vielleicht vom Glockenläuten, vielleicht teilweise vom Schredder in der Schottergrube, ganz bestimmt aber vom Böllerschießen.

Für die große Glocke war der Hansl zu klein. Wenn die schwarzen Gewitter- oder gar gelben Hagelwolken am Himmel aufzogen, dann musste er einige Burschen aus der Nachbarschaft betteln zum Helfen.

Wenn im Herbst die Ernten ohne größere Watterschäden eingebracht waren, dann gingen die „Gloggenburschen“ die Bauern besuchen und frugen: „Haben mier huier guet wettergläutet?“

Dann bekamen sie Türken oder Mehl oder Schnaps oder sonst eine Belohnung aus den Erträgen der Landwirtschaft.

Die Kirchenglocken in Telfs wurden schon sehr früh auf Elektrizität umgestellt. Nur das Totenglöckl wurde von

Hand gezogen.

Die Telfer Glocken blieben im zweiten Krieg unangetastet. Die Bronzeglocken waren schon im ersten Weltkrieg (1916) eingeschmolzen worden und 1922 durch Glocken aus „Neustahl“ ersetzt. Daran bestand kein Interesse, die blieben hängen.

### **Krieg, Heimkehr und Hausbau**

Kurz nach dem Ausbruch des Zweiten Krieges war Hochzeit (Okt. 39) und dann kam der Kriegseinsatz. Hansl musste zuerst nach Russland, dann nach Frankreich, wo er in amerikanische Gefangenschaft geriet. Er kam zuerst nach Pearl Harbour, später nach Illinois. Dort arbeitete er in der Wäscherei, wofür er sehr gut verköstigt und sogar bezahlt wurde. Er hat gesagt, er hätte können reich werden, aber er hat den Amerikanern nicht getraut. Er hat gemeint, die werden ihm zuletzt das Geld wieder wegnehmen. „I han es lieber versoffen“, hat er gesagt. Alkohol musste bezahlt werden. Immerhin hat er noch 600 Dollar mit heimgebracht.

Nach dem Krieg, gewiss eine schwere Zeit zum Bauen, wagte er den Hausbau mit Stall und Stadel. Er war ja Landwirt, wie viele damals in Telfs. Das hieß damals eine Kuh, höchstens zwei, daneben ging jeder einer Arbeit nach.

Er war viele Jahre bei der Baufirma Riener, zuletzt in der Schottergrube, wo er die Maschinen bediente. Zwei Kühe, drei Goß, Hennen und Schweindlen hielten sie nebenher. Dort im äußeren Hanffeld sind sie 1947 eingezogen, er 32-jährig mit seiner Frau Regina vom Flaurlingerberg und den Töchtern Herta und Berta.

### **Vereinsleben**

Beim Theaterverein war der Sprugger Lois (Alois Zobl) in der Kirchgasse die Seele des Vereines und der vorbildlich gewissenhafte Betreuer und Wächter des Rathaussaales. Wenn ihm der Saal selber gehört hätte, hätt er auch nicht besser drauf schauen können. Wenn er eine Hilfe brauchte, beim Bestuhlen, im Hansl fand er sie. Wahrscheinlich trat er sogar in winzigen Statistenrollen auf die Bühne. „Im Zeichen des Kreuzes“ dafür brauchte man viel Volk und Soldaten, die der Sprugger Lois aus den Reihen der Schützenkompanie rekrutierte.

### **Das Böllerschießen**

Der Hansl war auch bei der Schützenkompanie, nach dem Krieg als Kriegsteilnehmer bei den Veteranen. Das Böllerschießen war fester Bestandteil aller hohen Feiertage (Sebastiani, Fronleichnam, Peter und Paul, Fasnacht etc.) und Aufgabe der Schützen.

Die Böller waren achteckige, gusseiserne Zylinder, die



Foto: Privat

mit Schwarzpulver und darüber Sägemehl bzw. Kleiderlumpen fest gestopft wurden. Unten befand sich ein dünner Kanal, zu welchem der zündende Funke geführt wurde. Cirka 30 Stück besaß die Schützenkompanie. Der Verantwortliche musste ein geprüfter Sprengmeister sein, aber das Böllern war Hansl's Sache, da durfte er nie fehlen.

Zuerst wurde eine Salve als Lauffeuer oder Reihenfeuer abgeschossen, das heißt, die Böller wurden in passendem Abstand hintereinander aufgestellt und eine Schwarzpulverbahn führte von einem Zündloch zum nächsten, sodass Schuss um Schuss knallte bis zum Ende der Pulverspur.

Beim Einzelschuss wurde das Pulver entweder mit Zündschnur oder mit einer glühenden, gebogenen Eisenstange entzündet. Dieses war auf eine lange Holzstange montiert. Das Eisen wurde im Feuer glühend gemacht. Dann musste der Böllerschütze mit ein paar Metern Abstand die glühende Spitze zum Zündloch führen, das führte zur Explosion. Wenn zwei oder drei Böllerschützen nebeneinander geschossen haben, ist es zu recht originellen Serien gekommen.

Hansl hat, wenn man ihn aufstachelt und auf seinen Mut angesprochen hat, den Einzelschuss auf ganz eigenwillige Weise abgefeuert. An seiner brennenden Zigarette hat er einigemal stark gezogen, hat sich niedergebeugt und mit ausgestrecktem Arm die Zigarette ins Zündloch gehalten, wobei die Explosion auf Armeslänge vor seinem Gesicht erfolgte. „Zündschnur isch teuer!“

Anderenorts ist es bei weniger waghalsigem Böllerschießen zu Unglücksfällen mit schweren Verletzungen gekommen. Hansl hat es mit zunehmender Schwerhörigkeit bezahlt.

Dann haben die Behörden das Böllerschießen verboten und ließen die Böller beschlagnahmen. Die Telfer Schützen haben aber den Braten gerochen und die Böller in Färber Tonis Stadel versteckt, keinesfalls der Obrigkeit überlassen! Man wollte den Tiroler Brauch nicht aufgeben, daher wurde mit gasgefüllten Luftballonen geschossen, oder mit Eisenrohren, oben zugeschweißt, mit Gas gefüllt und dieses durch ein Loch entzündet. Zuletzt wurden drei mehrschüssige Böllerkanonnen gebaut, doch die hat der Hansl nicht mehr erlebt. Zuletzt sind die alten Böller ins Depot des neuen Schützenheimes zurückgekehrt. Dort hat sie ein unwissender Hausmeister einem Alteisenhändler mitgegeben, ohne die Schützen zu fragen. Im Jänner 2010 wurden für gleiche Böller auf eBay gern 500 Euro erzielt, pro Einzelstück. Das wären immerhin € 15.000,00. „Schua schåd, houa!“

### **Die Weihnachtskrippe**

In Telfs nennt man einen passionierten Krippenfreund und Krippenbauer einen Krippeler. Dass der Hansl ein

solcher geworden ist, das hatte sich schon am Steinbühel mit seinem Onkel angebahnt. Gemeinsam, da war der Hansl erst 13 Jahre alt, kauften sie 1928 die Erstlingskrippe des später sehr bekannten Krippenschnitzers Rudl Röck aus Wenns. Dieser war in Wörgl beim Bildhauer Seisl ausgebildet worden.

Als die junge Familie Gapp 1947 vom Steinbühel ins neue Haus im Hanffeld übersiedelte, wurde die Krippe „zerrissen“, also zwischen ihm und dem Onkel aufgeteilt.

Die fehlende Geburtsgruppe und eine prächtige Gloriole ließ er vom Telfer Schnitzer Heigl Toni nachliefern.

Nach der Erweiterung seiner Krippe war diese so groß, dass er sein Bett unter der Krippe aufschlagen konnte. Seine Frau Regina schlief im Raum nebenan. Von der Krippe bis zum Boden hing ein weißes Tuch. Davor, im Zentrum hing ein grünes Tuch mit der gestickten Aufschrift „Ehre sei Gott in der Höhe“. Dahinter war sein bevorzugter Schlafplatz, und er blieb auch gern dort verborgen, wenn Krippeleschauger kamen. Falls diese nach vergeblichem Klopfen wieder weggingen, dann rief er ihnen von einem anderen Fenster aus nach und holte sie zurück. Wenn sie sich aber getrauten, im scheinbar menschenleeren Raum zu verweilen, dann rührte er sich nicht. „Was da alles derfragst,“ pflegte er vieldeutig zu sagen. Am meisten g'freute ihn, wenn die Besucher seine Krippe lobten. Ob ihn heimlich mitgehörte Kritik dazu bewegt haben mag, dass er von einem Tag auf den anderen die Krippe total ab- und umgebaut hat? Oder wollte er nur die Beobachtungsgabe seiner Töchter oder Nachbarn prüfen? Die Berta hat es aber auf den ersten Blick gesehen, dass er alles umgestellt hatte und zwar öfter als einmal. Variationen und Veränderungen auf dem Krippenberg waren Hansl Vorliebe. Es entstand manch kuriose Attraktion. Orientalische Krippe mit Mühlrad und einem vollautomatischen Hammerwerk aus Matadorhämmerchen. Oder Tiroler Häuschen, und im Krippengelände fanden alle vier Jahreszeiten statt. Echten Roggen ließ er in einer Ecke wachsen, während am anderen Ende der Stall mit Schnee bedeckt war.

Einmal wunderten sich Besucher und fragten den Hansl: „Wie hast du denn döis zusammenbracht, dass beim Hirtenfeuer richtiger Rauch aufsteigt?“ „Döis woäß i selber nit!“ antwortete er verwundert. Dann wurde der Grund entdeckt. Ein Stromkabel, damals noch eine textilummantelte Litze, war von seinem unterirdischen Nachtkastlicht abgezweigt worden um Lichteffekte zu erzeugen. Eine blankliegende Verbindung hätte um ein Haarl halb Betlehem, vielleicht das ganze Haus in Asche gelegt. Ein anderes Mal hatte er die Idee, dass sein See auf dem Hirtenfeld, mit richtigem Wasser gefüllt sein soll. Dazu versenkte er

eine Emailschüssel in den Krippenberg. Dieser wurde dann mit Sand und Steinen dekoriert und mit Wasser gefüllt. Der Gewässerrand wurde mit Moos abgedeckt, sodass alles ganz natürlich aussah. Ein Neffe des Hansl hatte sich ein paar winzige Pfrillen gefangen, die er in einem großen Einweckglas auf die Fensterbank stellte, um sie zu beobachten. Als der Hansl die Fischlein sah, musste er sie haben. Zuhause kamen sie in den neuangelegten Tümpel in der Krippe. Welch eine Freude, lebendige Krippelefiguren! Trotz bester Pflege fanden Krippeleschauger die Fischchen eines Tages mit den Bäuchen oben. Was war geschehen? Das Moos sog das Wasser über das Ufer, und die Feuchtigkeit breitete sich aus, bis sie ein geknicktes Stromkabel erreichte. Der Kurzschluss beförderte die Krippenfische geradewegs in den Fischhimmel.

Eine weitere Einmaligkeit ist bekannt: die tanzenden Engel! Vielleicht angeregt durch St. Moritzen, wo in der Fastenzeit die „Mandlen umgiahn“, bastelte sich der Hansl eine Vorrichtung, dass auch auf seiner Krippe ein paar Engelen nahe der Geburtsgruppe ihre Kreise flogen. Dazu verwendete er ein altmodisches Tonbandgerät, das er geschickt hinter dem Krippelell verdeckte. An einer Spule befestigte er stehende Drähte, auf welche die Engelfigürchen aufgesteckt waren. Wurde das Gerät eingeschaltet, dann drehte sich die Spule und mit ihnen auch die Engel. Das war wirklich ein ehrwürdiges Schauspiel. Aber nur, solange die Spule voll war. Je mehr vom Tonband abgespielt war, desto höher wurde die Drehgeschwindigkeit. Kurz vor Ende des Bandes näherten sich die kreisenden Himmelsboten der Schallgeschwindigkeit. Das war dann wirklich lustig, hat aber nicht viel zur Frömmigkeit beigetragen. Das Krippenbauen ist eine Ganzjahresbeschäftigung. Denn bei jedem Gang in den Wald hat der Krippeler die Augen offen. Mancher Wurzel- oder Rindenbrocken wird nach Hause geschleift. Seinen Krippenberg erschuf der Hansl natürlich selber und ein paar andere noch dazu.

Fasnacht In Telfs heißt es, dass die größten Krippeler auch die besten Fasnachtler gewesen seien. Vom Hansl ist diesbezüglich nur bekannt, dass er immer mit Böllerschießen eingespannt war. Lange vor sieben Uhr donnerten die ersten Böllerstaffetten und weckten die Telfer zum wichtigen Ereignis. Um sieben, wenn die Sonne durchs Dorf getragen wurde, beim Figatter der Wilden, wenn die Prominenz vom Bahnhof abgeholt wurde, um elf, wenn es los ging – immer setzte der Hansl mit krachenden Böllern das bestimmende Signal. Mehrfach hieß es, dass hauptsächlich dem Mesmer Hansl das schöne Wetter zu danken sei, weil er mit seinem Böllern die Wolken auseinanderge-

sprengt hat. Das Honorar war ein Essen, Bier und Schnaps. Der Schnaps war Hansl's Lieblingsgetränk, gleichwohl immer blieb er friedfertig und versöhnlich, nie war er aufbrausend. Zum Krippeln gehört sowieso ein Schapsl, das nennt man aber „Gloriawasser“. Wenn er zuviel hatte, zog er sich in seinen Bereich unter der Krippe zurück. Wenn er ein Stündl geschlafen hatte, kam er wieder hervor, und es war ihm überhaupt nichts anzumerken.

Auch bei der Arbeit in der Schottergrube im Meaderloch hat er jeden Tag sein Schnapsl vertragen. Manchmal hat er abends auf dem Heimweg eine leere Flasche in einem bestimmten Fenster des Gemischtwarengeschäftes vom Bäck'n Sieml (Partner) am Haundlbichl eingestellt. Wenn er morgens wieder zur Arbeit ging, o Wunder, stand ein volles Flaschl wieder dort. Gezahlt wurde, wenn er das Lohnsackl bekam.

### Sport

Von einer sportlichen Leistung, die ihm sicher nicht jeder zugetraut hätte, sei zum Schluss berichtet: Dreipässefahrt mit seinem Fahrrad! - Allein! Sein Fahrrad war ohne Gangschaltung, das wenige Gepäck war im Rucksack. Dreipässefahrt, das war der Arlberg, der Flexen und der Fernpass. Natürlich nicht rennmäßig in einem. Er wollte ja etwas sehen. Stehengeblieben ist er, wo es ihn gefreut hat. Übernachtet hat er in Heustädeln. Zum Essen hatte er selber etwas mit, oder er ging ins Wirtshaus. Diese Tour ist er öfter als einmal gefahren, so fein hat es ihn gedunkt. Gestorben ist der Hansl achtundsechzigjährig am 31.03.1984 und mit ihm ein liebenswertes Telfer Original.

Gloria und Schützen Heil!

*Quellen: Meine (Hubert Auer) eigenen Erinnerungen haben ergänzt mit vielen wertvollen Informationen: Tochter Berta Schütz; Neffe Josef Köll vulgo Lumma Paula, Schützenehrenhauptmann Pepi Trostberger vulgo Bader Jaggl, Krippenvereinsobmann Robert Heiß vulgo Seap und Waldhart Karl. Telfs, im Jänner 2010*

### Die Talfer Böller-Bumser

Böllerschiasn wor in Talfs olm schua der Brauch und heit in der Nuizeit tuat man es auch zu gegebenen Festen und Feierlichkeiten schnölln die Böller wie in olten Zeiten Früher hob'n di Schützen den Larm olm g'mocht noch hot der Mesner-Hansl a poor Joahr über Auftrog krocht und iatz seit nuiestem, do mechst decht loch'n tian die roat'n Gmuarät mit die Pöller krochen. Nochedem die Souzi ober alls moch'n besser weard'n in Zukunft die Böller a größer und lauter und öfter und sicher a billiger, denn die nuien Böllerschütz'n sein viel williger.

Beim Dekan-Jubiläum hobn se zoagt ins ollen  
wia roat entzündete Böller knollen.  
Auch künftighin weard die roate Gmuarotsfraktion  
Böller schiaß'n um Gottes Lohn.  
Clever sein de'i Mander de'is kunn ma ruhig sog'n  
sie tian sich in der Freizeit als Bumser plog'n  
sie geben bekonnt durch Knoll und Rauch  
miar sein die bescht'n drum schiaß'n miar auch.  
*Quelle: Blickpunkt Telfs, 15.07.1972*